Als
Des Edlen Vest- und Wolgelarten
HERRN
JOHANNIS
Baumgartens/
Secretarij

Sein Hertzgeliebter ältester Sohn

Henrich Johann

Welcher
In der anmuthigsten Zeit seiner zarten Jugend mit grossen Leydwesen seiner Hochbetrübten Eltern und Hochwehrtesten Anverwandten den 21. Nov. verblühet und in seinem JEsu seelig eingeschlaffen/
Den 26. *Hujus*
Darauff unter vielen Thränen der Seinigen zu S. Marien Christgezimend in der Erden auffgehoben wurde/

Wolte der Hochbetrübten *Familie* in Ihrer Betrübnüs zum Trost/ auß verbundener Schuldigkeit *præsentir*en:

Die Zeitig verblühte Baumgartische Blum.

Dero Gehorsamster
JOHANN DANIEL Möringk/
SS. Theol. Stud.



THORN/
Gedruckt in eines Hoch. Edl. Raths Druckerey.





Enn David das gekrönte Haupt sich selbst zurathe ziehet /
Waß doch der Mensch auff Erden sey? Weil er so bald verblühet
Antwortet er ihm bald darauff und spricht: Ach wie gar nichts!
Waß dieses leere Wort bedeut / halt ich / darff keins Berichts.
Appelles kennt die Farbe nicht daßelbe Nichts zumahlen:
Pythagoras gebricht es auch in Außrechnug der Zahlen.
Das Nichts betrieget Aug und Ohr / ja auch die Einbildung;
Wer was bey Nichts gewinnen wil / hat schlechte Handelung
Insumma: was das Nichts mag seyn und wie es zu beschreiben /
Heist mich der Kunst-Unmügligkeit dem Schweigen einverleiben
Kurtz? Nichts hat weder Eigenschafft / Substantz und Accident
Darzu weiß es vom Anfang nichts / vom Mittel und vom End.
Ich wil zwar Davids weisen Spruch nicht tadeln noch sein Wissen /
Doch daß der Mensche Etwas sey / kan ich mich doch entschlissen:
Der Creutz-Fürst Hiob / lieset man giebet diesen schönen Ruhm:
Ein Menschen-Kind sey anders nichts / alß eine Garten-Blum;
War ists! die Blum ein solch Geschöpff an Nutz und Pracht auff Erden.
Das Salomon an Herrligkeit ihr nicht kan ähnlich werden.
Den wenn ein Mensch auch Prangen möcht in Gold und Diamant
So zeigt er doch bey weiten nicht der Blumen schönen Stand.
Und weil vor stoltzer Blumen Zier der Menschen-Schmuck erbleichet /
So hat der Schönste Menschen-Freund sich einer Blum vergleichet /
Denn spricht er zu der Schwachen Braut der Kirchen offtermahl:

Ich bin zu Saron eine Blum und eine Roß im Thal!

Ob den nun wol der Blumen-Pracht der höchste Preiß gebühret /
Und Sie mit Ihrer Tugend Krafft uns zur Verwundrung führet /
Verwelckt Sie doch und wird gefällt vom Meyer oder Wind
Daß bald vor Unserm Augen-Licht sich ihrer Glantz verschwind.

So

So auch der Mensch ist eine Blum vom Hiob so benahmet/
Weil GOtt mit vieler Gaben-Zier ihn wie die Blum besahmet;
Dem gibt er Weißheit und Verstand/ dem lauter Herrligkeit/
Der ist Gesund/ und dieser Reich/ dem Schönheit zu bereit.
Doch wen die Blum noch eins so schön/ wird sie doch abgehauen
So muß auch aller Menschen-Fleisch letzt die Verwesung schauen.
Ach wie gar nichts ist doch der Mensch! Sing ich mit David ab/
Die weil ihm seine Herrligkeit nicht fähret nach ins Grab!
Ihr Sterblichen? was ist der Mensch? Ein Ball damit man spilet
Ein Wasserblaß und solcher Raub so durch den Tod erzielet/
Ein Bild der Unbeständigkeit und bald vergessner Traum
Ein Schatten-Werck so eilig fleucht/ den man erblicket kaum.
Daß diesem Leyder! also sey kan die Erfahrung zeigen
Da ein Baumgartisch Blümelein sich muß zum sterben neigen/
Henrich Johann! Ihr Thränen flißt! ein Hertz geliebter Sohn
Ein Hoffnungs-volles Blümelein ist abgefallen schon.
Hochwehrte Eltern wer wil Euch die Thrännen-Fluth verdencken
Ich selber kan die Feder kaum vor Wemuth ferner lencken/
Denn wen ich diese zarte Blum in ihrer Blüth betracht-
Hat Anmuth und ein kluger Witz mich stetes angelacht.
Daß balde lauffen zu der Schul/ die Willigkeit im lernen
Die sonderbahre Frömmigkeit/ und andre Tugend-Sternen
Womit dich GOtt gezieret hätt; Nehm ich mir zum beweiß
Daß dein Geist früh erkohren war zu jenem Paradeiß.
Doch der Geliebten Eltern Kron bistu gar früh entrissen
Sie kan dich/ ihre Augen-Lust inskünfftig nicht mehr küssen/
Der Edle Herr Großvater weint/ weil ihm der ist beraubt
Der vorhin lieb zusehen war/ nun mehro nicht erlaubt!
Der Hochgeehrten Freundschafft schmertzt dein alzu plötzlich scheiden
Ihr wunsch waran dem kleinen Ohm die Augen noch zu weiden
Du aber prest ihr Thränen auß und läst sie Wunsch-loß seyn
Verlässest deine Freundschafft heut ô Jammer volle Pein!
Alß Fräulein Iphigenia, ins Todten-Land must reisen
Kunt disem sehr betrübten Stand Timanthes zimlich weisen
Die Freundschafft stelt er weinend vor/ die Mutter rauffend Haar
Den Vater mit dem schwartzen Flohr bedecket gantz und gar.
Womit er (daßer aller Schmertz könt mahlen) sagen wolte/
Doch fehlte ihm des Vaters-Schmertz zu zeigen/ wie er solte.
Und dieß kan seyn/ weil Kinder doch/ der Eltern Eingeweid
Wie könt bey ihren Abschied denn mehr seyn alß Hertzeleyd.
Betrübten! Wer veragt ihn dann das unverhoffte Trauern
Den ungerahtnen Absolon wolt David ja bedauren/

Wie

Wie solt den eine Freuden-Blum der Eltern Auffenthalt
Nicht schmertzlich zu bedauren seyn / da er wird bleich und kalt
Doch wollen sie Hochwehrteste ermuntern ihre Sinnen
Und nicht so schmertzlich wie vorhin / die Augen lassen rinnen:
Bedenckend; Daß die reiffe Frucht früh abgebrochen wird
So auch bringt GOtt die Kinderlein Früh zu dem Seelen-Hirt.
Quält Euch die Kürtze seiner Jahr? Er ist Volnkommen worden.
Was Er zu kurtz gelebet hat: Gibt ihm der Engel-Orden.
Da lebt er vor dem Unglück frey das mancher hie erlebt /
Da reitzt ihn keine böse Lüst / die uns noch hier anklebt.
Und wie man weiß / so hat sein Geist / so klein er war / verachtet /
Die Thorheit / so ein Kind beliebt / wornach es öffters trachtet /
Wie rieff er seinen JEsum an / kurtz eh seyn Abschied kam /
Daß war gewiß ein heil'ger Trieb vom Seelen-Bräutigam!
Dieß Angedencken kan nun Euch ihr Hochbetrübten stillen
Daß ihr auß grosser Freudigkeit erkennet Gottes Willen /
Eur Blum / Eur Kind / Eur liebster Sohn lebt und ist nicht gar tod
Der Leib ruht sanffte in der Erd / doch seine Seel in GOtt.
Ob gleich die Blume auff der Erd / betreten / lieget nieder
Bringt doch der Sonnen Wiederkunfft den vorg'en Glantz ihr wieder
So auch wird der erblaßte Sohn den man itzt sehr beweint /
Schön Gläntzen / wen an Jünsten Tag die Lebens-Sonne scheint.
Mißgönnet nicht dem treuen Sohn die süssen Himmels-Freuden
GOtt wird in heisser Tränen-Fluth versüssen Euer Leyden
Hebt nur gedultig auff den Sarg / verscharrt ihn in die Grufft
Der Leib muß wieder aufferstehn / wen ihn sein Heiland rufft.
Nun schlaffe sanfft wolseligs Kind! Ich kan dich glücklich schätzen
Drumb wil ich auch zum letzten Ruhm / dir diese Grabschrifft setzen:

Hie liegt ein Bild der Frömmigkeit ein Spiegel schöner Tugend
Ein Sohn an Fleiß und treuen Sinn und wolgezogner Jugend:

